Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 38 (1953-1956)

Heft: 3

Artikel: Vom Untergang der Abtei Rheinau : ein Beitrag zur Aufhebungsgeschichte des Benediktinerklosters auf Grund von Briefen und Tagebüchern

Autor: Boesch, Gottfried

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-378924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen.

Am 3. März 1862 hob der Zürcher Große Rat mit 157 gegen 22 Stimmen das Kloster Rheinau auf. Wie heißen die Männer, die, nach einem leidenschaftlichen Kampf, gegen die Aufhebung des Benediktinerstiftes stimmten[1]?

Hans Konrad Bleuler (1808—1886), Gemeindepräsident von Riesbach, Chronist der Kreuzgemeinden[2].

Hans Jakob Brunner (1794—1870), anfänglich Feldprediger in den Niederlanden, 1852—1870 Pfarrer an St. Peter in Zürich, 1860—1866 Antistes der Zürcher-Kirche.

Adolf Bürkli-Meyer (1819—1894), Oberst, Sohn des Stadtpräsidenten Georg Konrad Bürkli, bedeutender Militärschriftsteller, Seidenindustrieller, Präsident des Artilleriekollegiums.

Johann Jakob Escher-Bodmer (1818—1909), von 1851 an Oberrichter bis 1881, Mitarbeiter am Zürcher-Urkundenbuch[3].

Johann Kaspar Steiner-Freitag (1805—1873), Gemeinderat in Hottingen.

Rudolf Frei (1821—1890), Landschreiber in Eglisau.

Franz Hagenbuch (1819—1888), Staatsschreiber von 1848—1852, Freund von Richard Wagner und Gottfried Keller, Regierungsrat[4].

Konrad Hartmann (1785—1867), Oberst, Eglisau.

Johannes Knüsli (1815—1886), Landschreiber in Winterthur.

Heinrich Mousson-von Wyß (1803—1869), Bürgermeister von 1840—1845, Präsident der Tagsatzung, von 1863—1869 Stadtpräsident von Zürich.

Friedrich Salomon Ott-Usteri (1813—1871), Regierungsrat von 1856—1861.

Matthäus Pfau (1820—1877), Oberst, von Winterthur, auf Kyburg.

Dr. med. Hans Konrad Rahn-Escher (1802—1881), maßgeblich beteiligt am Septemberputsch 1839, Vizepräsident des Glaubenskomitees, Erziehungsrat von 1839—1844.

Johann Jakob Rüttimann (1813—1876), damals Großrat, vorher Regierungsrat, später Verfassungsrat, wesentlich beteiligt an der Gestaltung der Bundesverfassung, 1862—1868 auch Ständerat, zeitweise Bundesrichter und Professor für Staats- und Verwaltungsrecht an der ETH[5].

[1] Die Liste brachte die Eidg. Zeitung 1862, Nr. 92, vgl. auch Schoch, S. 107, Anm. 1. Für mancherlei Auskünfte zu den Personalien danke ich Herrn Prof. Dr. Anton Largiadèr, Herrn P.-D. Dr. Paul Kläui, Wallisellen, und Herrn Dr. Paul Guyer.

[2] Sofern weitere Angaben fehlten, wurden die Daten, soweit als möglich, dem HBLS entnommen.

[3] Vgl. Neujahrsblatt Stadtbibliothek Zürich 1910.

[4] Dazu vgl. S. 26.

[5] Anton Largiadèr, Johann Jakob Rüttimann und die Bundesrevision von 1848, Zürich 1948.

Johann Scheller (1815—1869), vielbesungener Hauptmann im Sonderbundskrieg, Fayencefabrikant in Kilchberg[6].

Diethelm von Steiner (1826—1905) in Uitikon[7].

Johann Jakob Sulzer (1821—1897) von Winterthur, Stadtpräsident[8].

Georg von Wyß (1816—1893), Staatsschreiber und Führer der konservativen Richtung, Präsident der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Professor und Rektor der Universität Zürich[9].

Friedrich von Wyß (1818—1907), Professor der Rechtsgeschichte an der Universität Zürich, Mitbegründer der Zeitschrift für Schweiz. Recht[10].

Gottlieb Ziegler (1828—1898), Pfarrer in Eglisau, später tätig am Gymnasium in Winterthur, bedeutender Politiker innerhalb der demokratischen Bewegung, Nationalrat und Regierungsrat[11].

Karl Eduard Ziegler (1800—1882), „Oberst Ziegler", Stadtpräsident von Zürich, Divisionskommandant im Sonderbundskrieg (Gislikon), Nationalrat[12].

Felix Wild (1809—1889), Verwalter in Rheinau, Regierungsrat[13].

Niemand wird behaupten wollen, es handle sich hier um eine geschlossene Gruppe. Vielmehr wird deutlich, daß sich Leute zusammenfanden, die keinerlei gemeinsame politische Idee aneinanderkettete. Es waren durchaus nicht nur konservative Großräte und nicht alle Konservativen stimmten für Rheinau, auch nicht allein die künftigen demokratischen Führer von Winterthur — hier trafen sich schlicht Männer, die vom Problem her sich zum Widerstand aufgerufen fühlten. Nicht alle die aufgezählten Männer traten bei der Debatte in den Vordergrund, aber jeder betrachtete die Aufhebung des Stiftes als eine Gewissensfrage. Der einzige katholische Vertreter im Großen Rat, Kommandant Reuttemann von Rheinau, entpuppte sich als leidenschaftlicher Gegner des Klosters.

Es zeichnete sich bei der Rheinaufrage von 1862 auch keineswegs schon eine erste Machtprobe der demokratischen Bewegung gegenüber dem

[6] Schellers Lebenserinnerungen, herausgegeben von Carl Frey in Zürcher Taschenbuch 1930.

[7] Hans Erb, Die Steiner von Zug und Zürich, Gerichtsherren von Uitikon, MAGZ, Bd. 38, Heft 2, S. 109ff.

[8] Vgl. hier S. 41 und die dort zitierte Literatur.

[9] Gagliardi, Nabholz, Strohl, Die Universität Zürich 1833—1933 und ihre Vorläufer... Zürich 1938, S. 507, und die dort verzeichnete Lit. dazu. Aus dem politischen Briefwechsel von Georg von Wyß, mitgeteilt von A. Largiadèr, in Zürcher Taschenbuch 1947, S. 147ff.

[10] Obige Festschrift Universität Zürich, S. 509, dazu Leo von Wyß, Jugenderinnerungen... F. von Wyß, Zürcher Taschenbuch 1912.

[11] Gottfried Guggenbühl, Der Landbote 1836—1936, Winterthur 1936, S. 218.

[12] Fritz Rieter, Der Sonderbundskrieg, Zürich 1948, und die dort verzeichnete Literatur. Placidus Aversano, Oberst Eduard Ziegler 1800—1882. Diss. Schlieren 1951.

[13] Vgl. S. 12.

„System" ab. Im Gegenteil, Männer, wie Wild und Hagenbuch, kämpften hier Seite an Seite mit jenen Demokraten, die sie 1869 verdrängten. Politisch an der ganzen Aktion dürfte lediglich die gemeinsame Abneigung gegen das schon jetzt stark umstrittene System Alfred Eschers gewesen sein. In keinem der vorliegenden Briefe tritt denn auch ein politisches Motiv in den Vordergrund; weltanschauliche Gründe herrschen vor. Deutlich sticht die Winterthurer-Gruppe hervor, die sich um Johann Jakob Sulzer und Gottlieb Ziegler sammelte. Sulzer verstand es, völlig verschiedenartige Männer um sich zu scharen.

Auffallen mußte auch, daß die besten Zürcher Juristen auf der Seite der Abtei standen. Zwar trat bei der Debatte keiner in den Vordergrund. Es erregte Aufsehen, daß der geniale Johann Jakob Rüttimann mit Friedrich von Wyß und Oberrichter Escher für Rheinau stimmten. Hier gaben eindeutig rechtliche Überlegungen den Ausschlag. Jeder nannte die Aufhebung ein Unrecht oder noch unverhüllter „Raub". Den Mönchen von Rheinau sei nur ein einziges Verbrechen nachzuweisen, erklärte im Großen Rat Stadtpräsident Sulzer, daß nämlich die Klosterliegenschaften zwei Millionen wert seien[14].

Alfred Escher versicherte immer wieder, die Aufhebung sei durchaus mit der Idee der Toleranz vereinbar. „Die katholische Religion und Kirche haben nichts mit den Klöstern zu tun, gehören nicht zusammen", hatte im Parlament Regierungsrat Zehnder betont[15].

Die Stellungnahme für Rheinau durch den Antistes der zürcherischen Kirche, Hans Jakob Brunner, und von Pfarrer Gottlieb Ziegler in Eglisau sollte demonstrativ wirken dafür, daß die reformierten Pfarrer aus der Umgebung des Klosters mit dem letzten Abte und vielen Mönchen geradezu herzlich befreundet waren. Hier sind vor allem zu erwähnen Pfarrer Karl Joh. Kaspar Simmler in Trüllikon, Pfarrer Philipp Heinrich Wolf in Weiningen und die Pfarrer von Andelfingen und Benken.

[14] Schoch, S. 106.

[15] Schoch, S. 101. Wie stark sich die Auffassungen vom Sinn des Mönchtums wandelten: „Die katholische Kirche besitzt in den Orden ihre unversiegliche Brunnenstube, in der alle Wasser rieseln und ohne die das christliche Land weitgehend eingetrocknet wäre. Das Mönchtum bildet ihr geistiges Reservoir, aus dem zu einem großen Teil auch alle jene Heiligen hervorgegangen sind, die das Christentum mit einem überragenden Format vertraten und es zugleich liebenswert gemacht haben. *Tatsächlich ist ein Katholizismus ohne Mönchtum* nicht vorstellbar. Begreiflich, daß, wer die katholische Kirche tödlich verwunden will, immer den Angriff gegen die Klöster als ihre wahren Kraftzentren zu richten hat". Oder über die Stellung des Protestantismus zum Mönchtum: „Viel zuwenig wird beachtet, daß der Protestantismus in einer einsamen Klosterzelle das Licht der Welt erblickte", Walter Nigg, Vom Geheimnis der Mönche, Zürich 1953, S. 17.

Mehr als die Hälfte der Rheinaufreunde stammten aus dem konservativen Flügel der Stadt. Aus der konservativen Grundhaltung heraus ist ihre Stellungnahme zu verstehen. Keiner von ihnen ist mit dem Kloster Rheinau besonders eng verbunden. Friedrich und Georg von Wyß benötigten für ihre gelehrten Arbeiten häufig Urkunden aus dem Stiftsarchiv. Doch benützten sie fast immer Ferdinand Keller als Mittelsmann, der bis 1862 in der Abtei wie ein Freund aus- und einging[16]. Die intimsten Freunde der Abtei aus dem konservativen Lager hatten im kantonalen Parlament keinen Einsitz genommen. Zu erwähnen sind hier etwa Junker Georg Escher von Berg auf Schloß Eigenthal, Freiherr von Sulzer-Wart auf Schloß Andelfingen, Ferdinand Keller, Johann Rudolf Rahn, Johann Conrad Stockar, Hans Konrad Fäsi-Geßner, Adolf Pestalozzi und Gerold Meyer von Knonau[17] usw.

Die Aufhebung der Abtei Rheinau war ein persönlicher Sieg von Alfred Escher. Gegen sein System war 1862 noch nicht aufzukommen. „Die Seidenfabrikantensitzung", wie das kantonale Parlament auch genannt wurde, „die Escherschen Großratslakaien"[18], zwangen alle Fäden in ihre Hand. Keinem zeitgenössischen Politiker gelang der Angriff auf Alfred Escher, bis Salomon Bleuler 1860[19] den Winterthurer „Landboten" übernahm[20]. Neben Friedrich Scheuchzer stand auch Gottfried Keller anfänglich dem Kreis um Bleuler nahe, um so mehr, als die geistigen Häupter, Johann Jakob Sulzer und Franz Hagenbuch, seine persönlichen Freunde waren.

Umstritten ist die tatsächliche Stellungnahme von Jakob Dubs, den beide Parteien für sich beanspruchten. Zwar war Dubs als Bundesrat seit 1861 der kantonalen Politik ferner gerückt, die ihn seinerzeit mehr und mehr mit Alfred Escher in Konflikt gebracht hatte. In der eidgenössischen Politik verstanden sich die beiden wesentlich besser[21]. Sicher steht fest, daß

[16] In der gleichzeitig erscheinenden Arbeit „Ferdinand Keller und die Aufhebung von Rheinau" werden die entsprechenden Belege geliefert.

[17] Von allen diesen Männern sind Briefe an den Abt erhalten, die auf freundschaftlichen Kontakt schließen lassen, vgl. auch S. 63, Über sehr alte Beziehnungen von Rheinau-Einsiedeln zu Zürcher Ratsgeschlechtern, vgl. etwa F. O. Pestalozzi, Ein Sturm im Glas Eglisauerwasser, Zürcher Taschenbuch 1935, S. 132.

[18] Aus der Schweizerzeitung 1862, Nr. 57, zit. bei Schoch, S. 110.

[19] Guggenbühl, Der Landbote, S. 126ff., und Hans Sträuli, Verfassung... 1869, Winterthur 1902, S. 25, Anm. 2.

[20] A. Largiadèr, Die Zürcherische Kantonsverfassung von 1869, Zürcher Taschenbuch 1945, S. 156ff., und Hans Sträuli, Verfassung... 1869, S. 20.

[21] Ernst Gagliardi, Alfred Escher, Frauenfeld 1919, S. 394 und S. 284, Anm. 1. Zu Jakob Dubs vgl. Gerold Ermatinger, Jakob Dubs als Schweizerischer Bundesrat von 1861—1872, Horgen 1933, seine Ideen, S. 15f., Revision von 1869, S. 82ff.; F. Zehnder, Dr. Jakob Dubs, Ein schweiz. Republikaner, Zürich 1880. Stark zum Ausdruck kommt die relig. Haltung Dubs in seiner Rede als Großratspräsident, 1. März 1853, S. 7.

Dubs dem letzten Abt von Rheinau geradezu freundschaftliche Gefühle entgegenbrachte, doch schied er säuberlich Person und Institution. Immer wieder betonte Jakob Dubs dem Abte gegenüber, daß in der Beziehung zwischen Regierung und Kloster lediglich das Recht maßgeblich sein dürfe. Als dann aber Dubs am 30. Juli 1861 in den Bundesrat gewählt wurde, da rückte er begreiflicherweise die zürcherischen Fragen weiter weg und dies bekam das Kloster unverzüglich zu spüren. Gerade der stark innerliche religiöse Zug bei Jakob Dubs hatte den Abt hoffen lassen, er werde einen gangbaren Weg finden. Die Ideen, die Felix Wild, der Finanzdirektor, zur Rettung des Klosters damals entwickelte, waren weitgehend Gedankengut von Jakob Dubs. Wild und Dubs blieben denn auch nach dem Ausscheiden des eben erwählten Bundesrates aus der kantonalen Politik in enger brieflicher Verbindung miteinander[22].

Als am 3. März 1862 das Benediktinerstift Rheinau, nach mehr als tausendjährigem Wirken, aufgehoben worden war, da ging zwar eine an Zahl nur geringe Schar Mönche auseinander. Die schwerwiegenden Eingriffe der Zürcherregierung in das innere Gefüge der Abtei vom Jahre 1836 (Novizenaufnahme-Verbot, Unterstellung der Verwaltung an den Staat usw.) hatten die Erwartungen erfüllt. Doch ist nicht zu leugnen, daß seither hier unten am Rhein kulturell ein Vakuum entstanden ist; wären die Pläne des letzten Prälaten verwirklicht worden — sie deckten sich ja voll und ganz mit den Projekten der Klosterfreunde in Zürich —, dann wäre ein uralter kultureller Mittelpunkt mit neuem Leben erfüllt worden[23].

[22] Zentralbibliothek Zürich Ms. T 124, Briefwechsel Sulzer-Dubs, und Ms. T 124, Briefwechsel Wild-Dubs mit 21 Briefen. Vgl. Reinhold Rüegg, Jakob Dubs. Aus seinen Tagebüchern und aus Briefen. Beilage der Zürcher Post, Jan. 1903, vor allem Nr. 15 v. 18. Jan. 1903; Jakob Dubs, Die schweizerische Demokratie in ihrer Fortentwicklung, Zürich 1868, will das Referendum nicht nur für Gesetze, sondern für alle wichtigen Beschlüsse, z. B. Aufhebung bestehender Institutionen (Klöster), S. 67 ff; Jakob Dubs, Ein föderalistisches Programm..., Bern 1873, S. 38 wendet sich gegen den Wahlausschluß Geistlicher in den Nationalrat. Die Bundesverfassung von 1848 nennt er S. 7 „ein zentralistisches Machwerk".

[23] Vgl. Referat von Paul Guyer über meinen Vortrag „Abt Leodegar Ineichen von Rheinau", NZZ, 29. März 1954, Nr. 744.